

Jamilanda und der „indianische Weg“

Wer sich in das Buch „Jamilanda“ hineinliest, wird überrascht sein, wie sehr die beschriebene Lebensweise dem nahekommt, was die Ureinwohner des amerikanischen Doppelkontinents als den indianischen Weg bezeichnen; jenen Weg also, den die Hopis, die Sechs Nationen der Irokesen und viele andere indigene Stämme der Menschheit umgehend einzuschlagen anraten, um den Krieg gegen die Natur einzustellen und größeres, planetares Unheil abzuwenden.



War es vor einigen Jahrzehnten noch Prophezeiung, so sind wir bereits mittendrin in der „Läuterung“, die Mutter Erde vollziehen muss, um wieder in ihr natürliches Gleichgewicht zu gelangen. So die Hopis und zahlreiche andere indigene Stämme des gesamten amerikanischen Doppelkontinents. Will die Menschheit diesen Prozess überleben, so muss sie einen radikalen Richtungswechsel vornehmen, hin zu einer Lebensweise, welche die natürlichen Naturgesetze achtet und einhält. Eben den „indianischen Weg“ gehen.

In Jamilanda, dem visionären Ort des Romans,

gehen Menschen bewusst und konsequent daran, diesen Weg beherzt und systematisch umzusetzen. In allen Bereichen des Alltags verwirklichen sie, was diesbezüglich möglich ist: Sei es in der Energiegewinnung, in der „Landhege“ (wie man in Jamilanda die Landwirtschaft nennt), im ökologischen Gebäudebau, in Gesundheits- und Bildungswesen, bei der Gewinnung und Verarbeitung nachwachsender Rohstoffe oder in der Mobilität, der Ernährung und nicht zuletzt in einer ideologiefreien Spiritualität.

Den Frieden tun

Bei der angestrebten (und größtenteils umgesetzten) Veränderung geht es nicht um Äußerlichkeiten. Vielmehr und vor allem bezieht sich diese auf Befriedung des täglichen Leben zwischen Menschen, also um die Einstellung der alltäglichen Gewalt; explizit zwischen Mann und Frau, die in Jamilanda wieder lernen, einander zu ergänzen, damit das Große Werk gelingen kann, der Zerstörung des Planeten Einhalt zu gebieten. Jedem Jamilesen ist bewusst, dass die Veränderung bei einem selbst beginnt. Durch Toleranz, Selbstreflexion, gewaltfreie Kommunikation, Sanftmut und Respekt vor der Einzigartigkeit jeden Individuums tragen sie den Geist des Friedens in den Alltag. Kein leichter Weg. In Jamilanda unterstützt man sich, im Sinne des Ubuntu, gegenseitig darin, ihn jeden Tag besser zu meistern, und das in jedem von uns schlummernde, indigene Wissen und Bewusstsein zu reaktivieren und im Alltag tatkräftig zu spiegeln.

Die politische Lage, weltweit, macht deutlich, dass es nicht mehr genügt, nach Frieden zu rufen. Wir müssen ihn tun. Jeder für sich sollte Toleranz und Respekt in seinen Alltag einziehen

lassen, gerade gegenüber denjenigen, die anders aussehen, anders ticken, eine andere Meinung vertreten und andere Bedürfnisse haben als üblich. Wir müssen in Dialog treten, miteinander wirken können, über jede Unterschiedlichkeit hinweg, den Wert der Vielseitigkeit erkennen. Denn die brauchen wir, um den Umbau der Zivilisation vorantreiben zu können.

Jamilanda ist das gelebte Experiment,

wie sich das „moderne“ Leben umbauen lässt und wie sich die Menschheit auf die essentiellen Werte im Zusammenleben mit Mutter Erde und all ihren Geschöpfen und Erscheinungen besinnen kann. Die „Reservation Jamilanda“ schenkt dem Lesenden einen bildhaften Eindruck, wie ein friedliches und solidarisches Miteinander der Menschen – in der Gruppe wie im persönlichen Austausch – in naher Zukunft aussehen könnte und sollte, wenn wir es beherzt angehen. In diesem Sinne ist diese ökoligente Oase Vorreiter und Vorbild für die Gesellschaft und Menschheit an sich, ohne dass jedoch Jamilesen selbst diesen Anspruch erheben. Sie leben so, weil jeder für sich die Einsicht gewonnen hat, dass sich nur im Einklang mit Natur und Schöpfung ein gutes Leben leben lässt. Sie erschaffen sich jenen Raum, nach dem sich Menschen sehnen, die des kapitalistischen Systems überdrüssig geworden sind und sich nach neuzeitlichen Stammesstrukturen jenseits allen Nationalismus sehnen.

Das Buch Jamilanda gibt vielerlei Anregungen, wie dieser Umbau der Zivilisation gelingen kann, und schöpft aus der Quelle vieler bereits existierender, erfolgreicher Projekte weltweit, die wie Mosaiksteine zu einem eindrucksvollen Gesamtbild verwoben sind; inspirierend und motivierend, dass man gleich beginnen möchte. Der Aufruf lautet: Wir brauchen Menschen, die Land zur Verfügung stellen, wo dies stattfinden kann. In jedem Landkreis dieser Republik, in jeder Provinz dieser Erde.

